

Wilhelm Koch und die feine Reliefstickerei in der Ostschweiz

Autor(en): **Wanner-JeanRichard, Anne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **50 (1993)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-169295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wilhelm Koch und die feine Reliefstickerei in der Ostschweiz

VON ANNE WANNER-JEANRICHARD

Zur Person

In St. Gallen finden wir Wilhelm Koch (5. Dezember 1823 bis 13. November 1897) erstmals erwähnt im Rationenbuch am 1. Mai 1857 als Dessinateur in der Firma Custer, Koch & Cie, Handlung und Fabrikation feiner Stickereien, Neugasse 330. Diese Firma gab es bereits am 21. Januar 1854; dort war ein Hartmann Koch, nicht aber Wilhelm Koch genannt.¹

Wilhelm Koch erscheint in St. Gallen niedergelassen seit dem 16. Juli 1857; als Bürgerort ist in den Akten Stein (Toggenburg) angegeben. Verschiedene Nachforschungen² ergaben, dass Wilhelm, Sohn des Glasermeisters² und Stadtwaagemeisters Hartmann Koch und der Pfarrers-tochter Maria Elisabeth Fritz, sowie sein Bruder Hartmann Koch aus Hanau (Kurahessen) stammten. Wilhelm, in den deutschen Akten als Graveur bezeichnet, nahm 1849 am Hanauer Turnerzug nach Baden teil und gelangte in dessen Folge in die Schweiz. Weil er sich in St. Gallen niederlassen wollte, bat er am 12. Februar 1857 um Entlassung aus dem kurhessischen Staatsverband. Ein entsprechender Antrag ist im Hanauer Anzeiger dieses Datums abgedruckt. Unbekannt ist, wo Wilhelm die Jahre von 1849 bis 1857 verbrachte. Vielleicht nahm der ausgebildete Graveur in St. Gallen und Umgebung verschiedene Einflüsse auf, sah Arbeitsmöglichkeiten in der feinen Handstickerei und bildete sich zum Dessinateur weiter. Als Dessinateur jedenfalls ist er bezeichnet in dem Stickereigeschäft, in welchem sein Bruder Teilhaber war. Dieses Geschäft musste jedoch am 15. September 1861 aufgelöst werden, und in der Folge betrieb Wilhelm Koch eine Nähmaschinenhandlung. Hartmann Koch ist bis 1899 unter derselben Adresse, nämlich Sonnenstrasse 9, St. Gallen, aufgeführt. An anderer Stelle ist vermerkt, Hartmann sei am 7. August 1882 nach Oporto (das heutige Porto in Portugal) weggezogen.

Von Wilhelm Koch weiss man zudem, dass seine Ehefrau Dorothea Ochs hiess und dass zwei Söhne, einer unehelich und später legitimiert, zur Familie gehörten. Der 1854 geborene Sohn Justus Wilhelm nannte sich als Erwachsener gerne William, denn er war weit in der Welt herumgekommen, hatte z. B. in Südafrika am Burenkrieg teilgenommen. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz heiratete er die Thurgauerin Katharina Arnold; 1909 wurde der Sohn Willi in Stein am Rhein geboren. Dieser später bekannte St. Galler Kunstmaler besuchte die Primarschule in Frauenfeld, die Realschule in Appenzell und sollte in St. Gallen

eine Lehre als Paramentenzeichner machen. Bevor aber die Lehrstelle frei wurde, schickte man ihn ins damalige Industrie- und Gewerbemuseum, um bei Hugo Pfend-sack Naturzeichnen zu lernen. In einem Lebensbild über Willi Koch, den Enkel des Dessinateurs Wilhelm Koch, heisst es:³

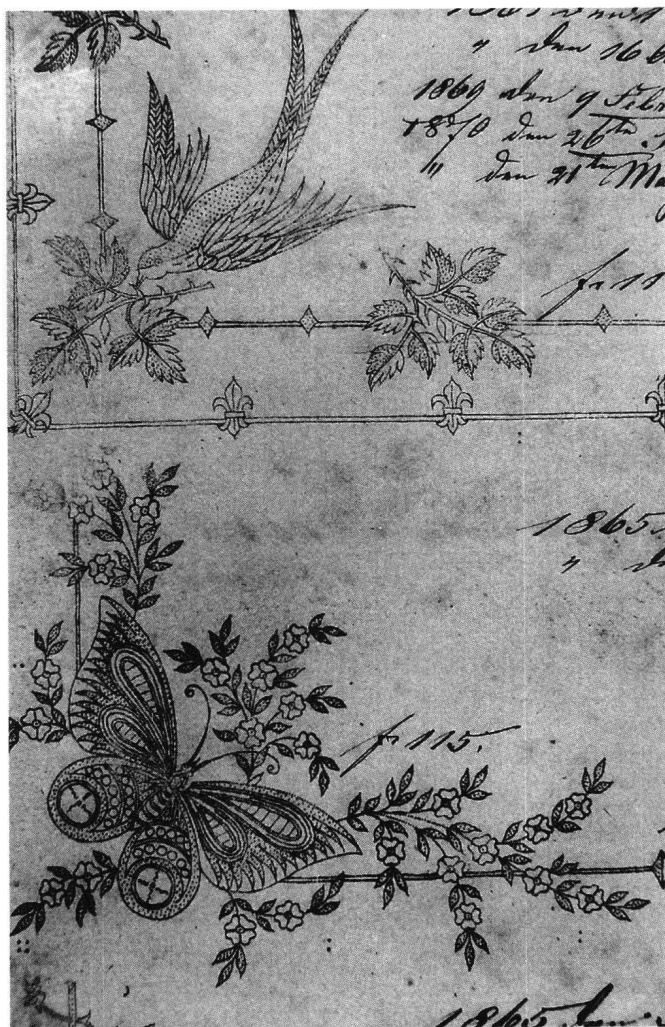


Abb. 1 Stüpfelzeichnung für Taschentücher, 1860–1865. Masse 17 cm × 11 cm. St. Gallen, Sammlung Textilbibliothek.

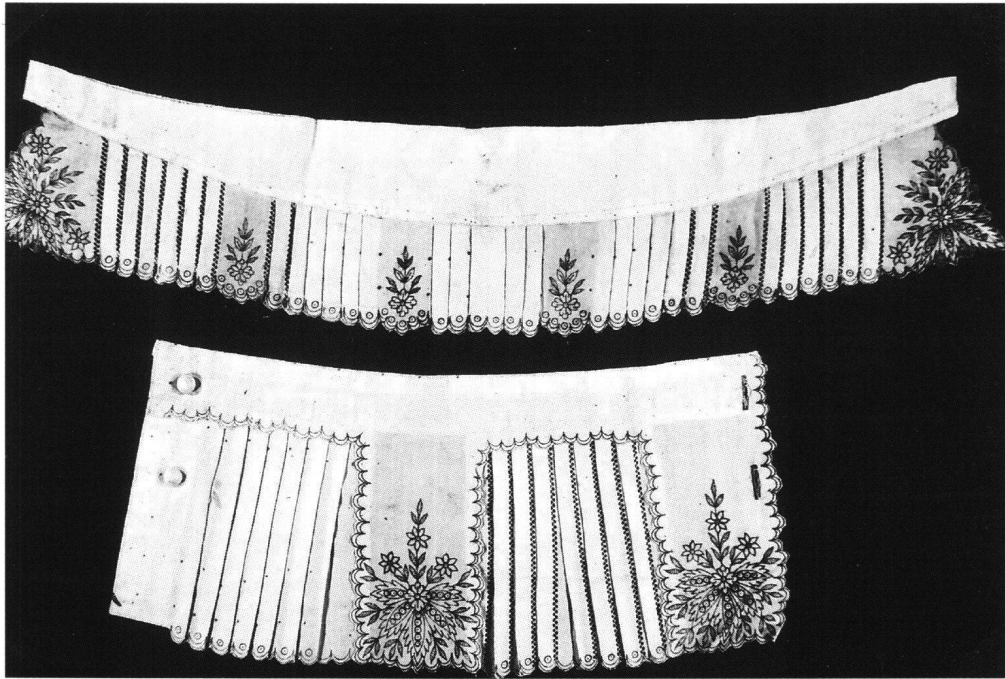


Abb.2 Façonné Kragen und Manschetten, 1850-1860. 37 cm × 8 cm und 24 cm × 11,5 cm.
St. Gallen, Textilmuseum, Inv. Nr. 23112.

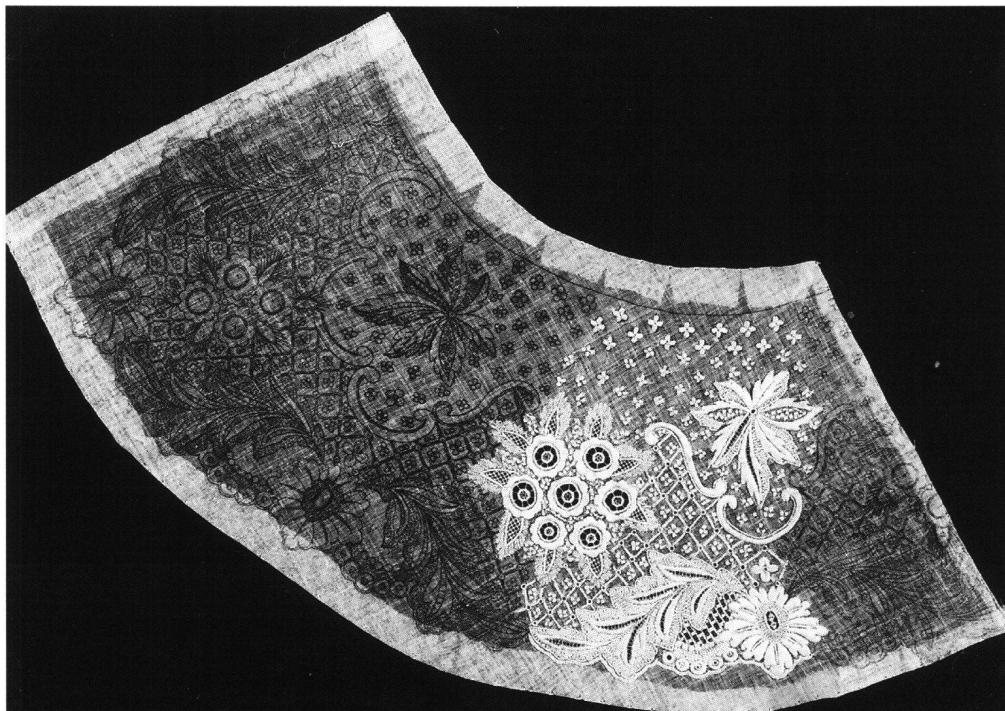


Abb.3 Teil eines Kragens, vorgezeichnet und teilweise bestickt, 1850-1860. 12,5 cm × 32 cm.
St. Gallen, Textilmuseum, Inv. Nr. 20556.

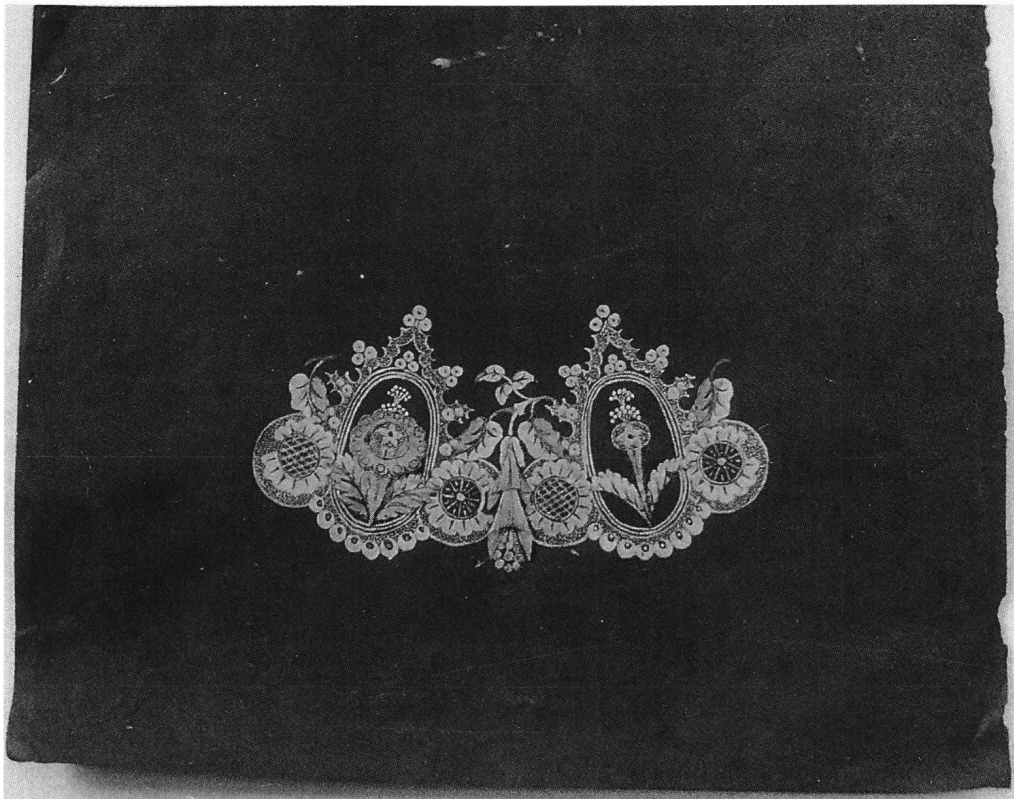


Abb.4 Vorlageblatt mit zwei Medaillons, applizierte Glockenblüten, 1850-1860. Einzelnes Medaillon 6 cm hoch. Frauenfeld, Historisches Museum des Kantons Thurgau, Inv. Nr. T 1785-112.

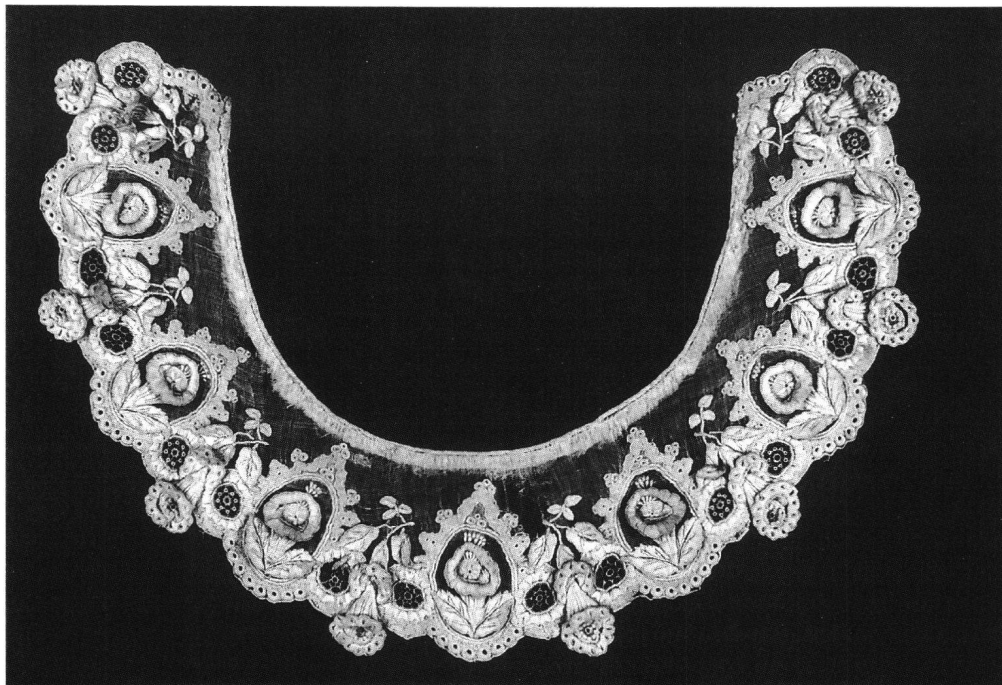


Abb.5 Kragen, Motiv mehrfach aneinandergereiht, ca. 1860. H 6 cm, Bogen 49 cm. St. Gallen, Textilmuseum, Inv. Nr. 20623.

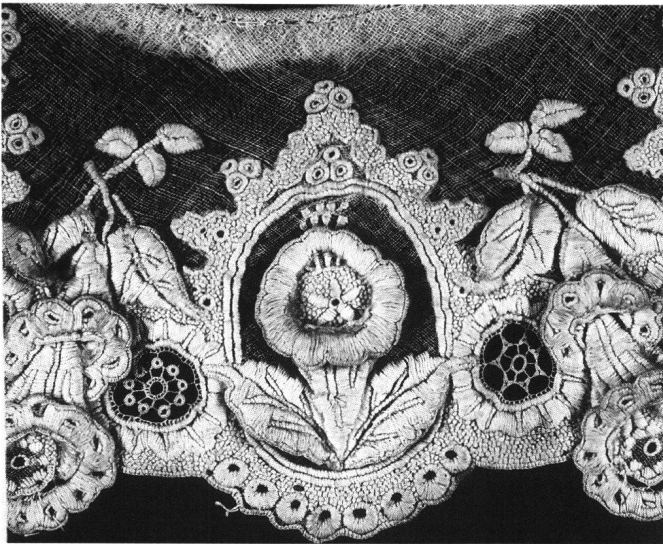


Abb.6 Detail aus Kragen, ca. 1860. Medaillon 6 cm hoch. St. Gallen, Textilmuseum, Inv. Nr. 20623.

«Willi schwärmte für seinen Vater, der als Kantonsschüler Artillerieoffizier der Kadetten war. Den Vater, der Kaufmann werden sollte, den aber unbändige Reiselust zu einem Onkel nach Portugal trieb, bevor er seine Lehre fertig hatte. Den Vater, der bald darauf nach Spanien fuhr, nach Frankreich, dann hinüber nach Zentralafrika und weiter bis in den südlichsten Zipfel des schwarzen Erdteils. Den Vater, der einst drunten im Oranjefreistaat kommandierend neben den schweren Ochsenwagen ritt, Tauschhandel zwischen den Buren und den Kaffern treibend. Den Vater, der sieben Sprachen beherrschte, zweimal nach Australien reiste und vierzehnmal den Äquator überquerte. Den Vater, der ein Freund des berühmten Burengenerals Dewet war, der ein Buch Dewets vom Afrikaanschen ins Englische übersetzte und tapfer an der Seite der heldenhaften Buren gegen die britischen Eindringlinge kämpfte. Wie liebte das Büblein diesen Vater, wenn er heimgekehrt an seinem Bette sass, ihn streichelte, ihm Lieder von den Schwarzen Afrikas vorsang oder mit ihm wie mit einem Erwachsenen von der Schönheit der Welt und vor allem von den Wundern Indiens erzählte. Elf Jahre alt war Willi, als sein Vater an einem Herzschlag starb (1920).»

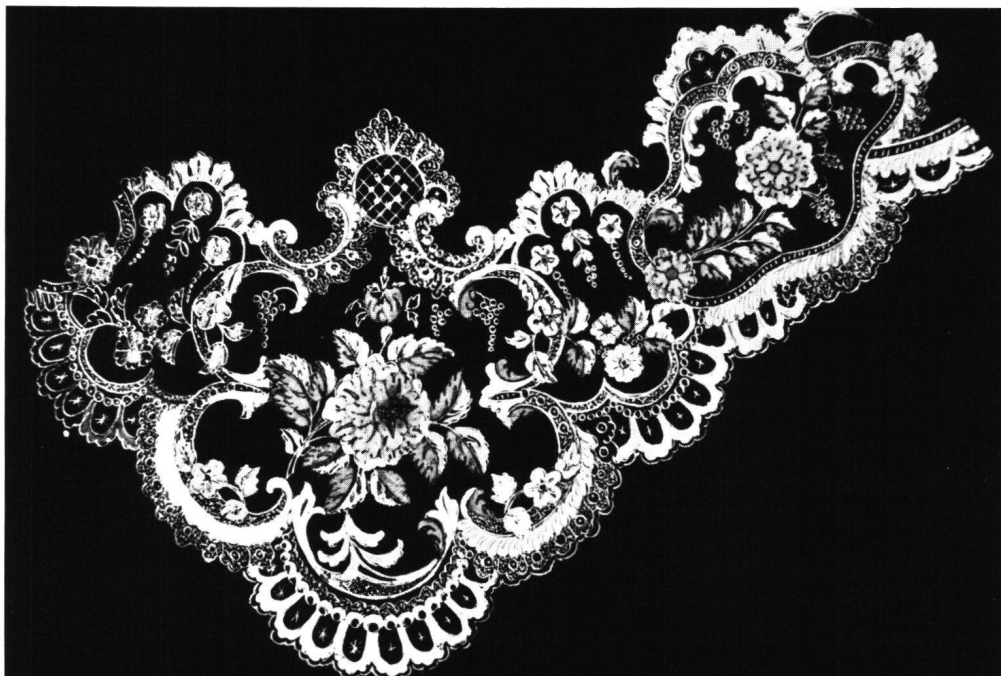


Abb.7 Vorlageblatt mit Ecke eines Taschentuches, ca. 1860. 16 cm × 22 cm. Frauenfeld, Historisches Museum des Kantons Thurgau, Inv. Nr. T 1785-75.



Abb. 8 Vorlageblatt mit Blumenkorb, ca. 1860. Motiv 14 cm × 11 cm. Frauenfeld, Historisches Museum des Kantons Thurgau, Inv. Nr. T 1785-173.

Die Vorlageblätter

Im Historischen Museum des Kantons Thurgau, Frauenfeld, kamen vor wenigen Jahren Vorlageblätter zum Vorschein, von denen eines den Namenszug W. Koch trägt.

Diese Sammlung ist für die Geschichte des Textilentwurfs in der Ostschweiz sehr bedeutsam, denn Vorzeichnungen zu Handstickereien aus der Mitte des 19. Jahrhunderts waren bisher nicht bekannt. In der Literatur wird öfter erwähnt⁴, dass die vorgezeichneten Stoffe damals aus Frankreich in die Ostschweiz gesandt wurden. In der frühen Phase der Entwicklung hätte man demnach bei uns also nicht entworfen, sondern lediglich die Stickarbeiten ausgeführt. Zu welchem Zeitpunkt hier eine Änderung stattfand, liess sich noch nicht genau feststellen. Die Textbibliothek St. Gallen bewahrt zwar Sammelbände mit Zeichnungen auf (Abb. 1), einige datiert ab 1865, die aber in dieser Frage nicht weiterhelfen können, da ihre Herkunft nicht bekannt ist und es sich um Stüpfelzeichnungen und nicht um eigentliche Entwürfe handelt. Die Vorlageblätter aus Frauenfeld weisen nun auf eine Entwurfertätigkeit in St. Gallen selber hin. Auch wenn man Koch durch die einzige Namensnennung nicht eindeutig als Schöpfer der in Frage stehenden Blätter bezeichnen kann, so standen diese doch bestimmt in Beziehung zu seiner Beschäftigung als Dessinateur in der Stickereifabrikation zwischen 1857 und 1861. Damals gab es in St. Gallen noch keine Ausbildung für Textilzeichner; diese musste man sich im Ausland holen.⁵ Die Nachfrage nach Textilentwerfern nahm in der Ostschweiz in



Abb. 9 Bestickte Taschentuchecke, ca. 1860. Motiv 14 cm × 11 cm. St. Gallen, Textilmuseum, Inv. Nr. 20310.

den 1860er Jahren zu, als sich die Maschinenstickerei mehr und mehr entwickelte, und 1867 wurde in St. Gallen eine Schule für Musterzeichner mit 24 Schülern eröffnet.⁶

Die Vorlagen aus Frauenfeld sind mit weisser Deckfarbe auf königsblaues und dunkelbraunes Papier gemalt, stellenweise sind Bleistiftlinien sichtbar. Als Besonderheit wurden auf das Papier kleine bedruckte Stoffstücklein aufgeklebt, so dass eine Reliefwirkung erreicht wird. Bei den ausgeführten, fertigen Reliefstickereien handelte es sich ebenfalls um Applikationen von dicht bestickten Stoffstücklein auf einen gleichermassen dicht bestickten Untergrund. Die Blätter müssen somit als Vorlagen für Reliefstickerei verstanden werden, die man den Kunden vorlegte, um nach deren Wünschen Aufträge zusammenzustellen. Anschliessend stellte der Dessinateur nach diesen Vorlagen Umzeichnungen, sogenannte Stüpfelzeichnungen, wahrscheinlich auf transparentem Papier, her. Damit liessen sich die Musterformen mittels feiner Nadeldurchstiche (Stüpfelung) und Durchreiben von dunkler Farbe auf den Stoff

übertragen. Für diesen Vorgang war bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine spezielle Maschine erfunden worden. Mit Mustern vorgezeichnete Baumwollstoffe (Abb. 2, 3), allerdings ohne Applikationen, haben sich in der Sammlung des Textilmuseums St. Gallen erhalten.⁷ Verschiedene Kragen, Manschetten, ja Blusen wurden aus einfachem Baumwollstoff (Moulure) entworfen und bemustert. Hier handelt es sich ebenfalls um Vorzeigemuster, und je nach den Kundenwünschen führte man die späteren Aufträge aus. Auch bei diesen Mustern fanden sich handschriftliche Notizen, die auf eine Entstehung zwischen 1850 und 1860 hinweisen.



Abb. 10 Ausschnitt aus Senntums-Malerei «Hoher Kasten», von B. Lämmli (1809–1865). St. Gallen, Historisches Museum.

Die mit verschiedenen Mustern reich verzierte Tischdecke⁸, welche die Firma Stäheli-Wild 1851 an der Londoner Weltausstellung zeigte, weist keine Relieffarbeiten auf. In Ausstellungsberichten von 1848 bis 1867⁹ sind die St. Galler Unternehmer Stäheli-Wild sowie F. G. Kirchofer und ebenso J. Bänziger in Thal und Tanner & Schiess in Herisau immer an vorderster Front genannt, während Koch und Co. nur in den Berichten von Paris 1855 und Bern 1857 anzutreffen sind. Die Reliefstickerei ist in diesem letztgenannten Bericht der Berner Industrieausstellung von 1857 zum erstenmal erwähnt, und zwar soll die Firma Mons-Züblin, St. Gallen, diese feinen Applikationsar-

beiten als erste hergestellt haben; Anerkennung für ähnliche Stickereien erhielten damals Wilhelm Wachs und J. B. Gorini, beide in St. Gallen. Gorini kommt später, im Bericht der Londoner Ausstellung von 1862, nochmals vor. Nun wird Koch und Co. in den Berichten zweimal lobend erwähnt, aber die Firma ist nicht als Herstellerin von feinen Relieffarbeiten bezeichnet. Dem Ragionenbuch entspre-



Abb. 11 Vorlageblatt mit Alpaufzug, ca. 1860. Motiv 13 cm × 11 cm. Frauenfeld, Historisches Museum des Kantons Thurgau, Inv. Nr. T 1785-95.

chend tritt Wilhelm Koch am 1. Mai 1857 erstmals in Erscheinung, vielleicht war er bereits für die Arbeiten der Berner Ausstellung zuständig. Fast sieht es aus, als ob Koch und Co. sich nach jener Ausstellung auch in den feinen Arbeiten, die so grosse Bewunderung erregt hatten, versuchen wollten. Selbst mit einem eigenen Dessinateur scheint jedoch das Unternehmen nicht besser floriert zu haben, so dass es am 15. September 1861 liquidiert werden musste. Dieser Geschäftsgang spiegelt die allgemeine Lage der Handstickerei, die bis zum amerikanischen Sezessionskrieg (1861–1865) in der ganzen Ostschweiz blühte. Nun verringerte sich der Absatz in die USA, und zudem wurde in



Abb. 12 Vorlageblatt mit exotischer Landschaft, ca. 1860. Motiv 15 cm × 12 cm. Frauenfeld, Historisches Museum des Kantons Thurgau, Inv. Nr. T 1785-88.

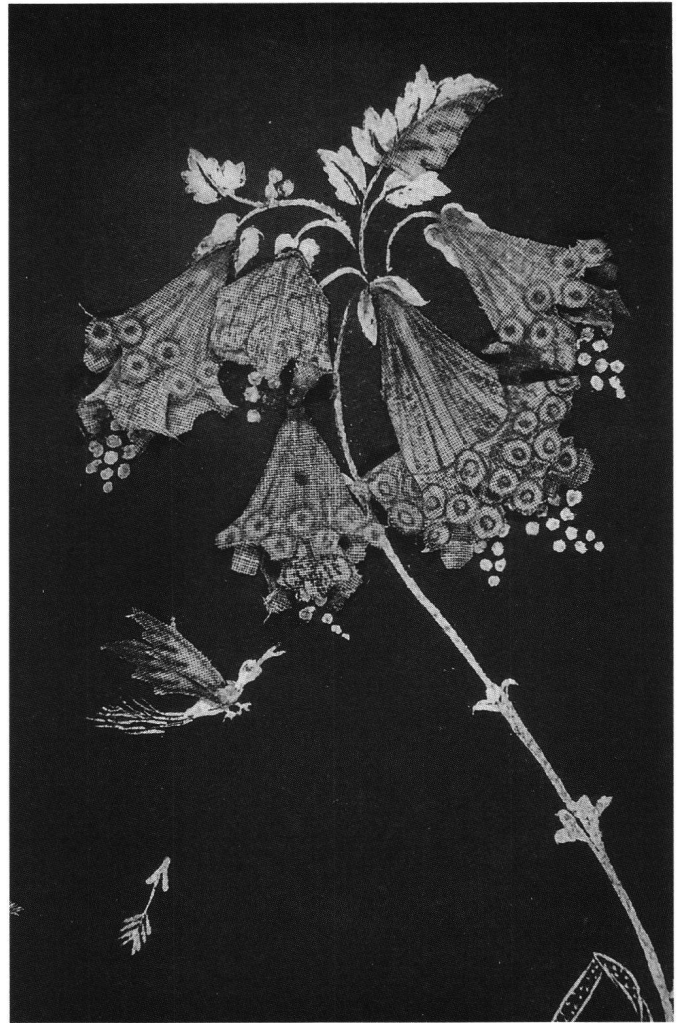


Abb. 13 Ausschnitt aus Vorlageblatt, ca. 1860. Blüte 4,5 cm × 5 cm. Frauenfeld, Historisches Museum des Kantons Thurgau, Inv. Nr. T 1785-88.

St. Gallen die Maschinenstickerei zum grossen Konkurrenten. Die Handstickerei blieb weiterhin bestehen, sie wurde nun vor allem im Kanton Appenzell Innerrhoden ausgeübt. Es gibt keine Mitteilung darüber, wie W. Koch die Situation meisterte; es ist einzig bekannt, dass er mit seinem Bruder zusammen bis an sein Lebensende in St. Gallen eine Nähmaschinenhandlung betrieb. Daneben könnte er sehr wohl Aufträge an Stickerinnen im Kanton Appenzell weitergeleitet haben. Hartmann Koch, als Kaufmann ausgebildet, könnte sich um den Verkauf der Arbeiten, vor allem nach Übersee, gekümmert haben. Sein Wegzug im Jahre 1882 nach Portugal ist in den Niederlassungskontrollen der Stadt St. Gallen vermerkt.

Nachforschungen lassen sich heute am einfachsten über die Stickereifirmen anstellen. Bei der Herstellung der feinen Weissstickereien spielten aber die Dessinateure und vor allem die Stickerinnen eine sehr wichtige Rolle. Mei-

stens haben sich jedoch ihre Spuren im Laufe der Jahre verloren, denn über ihre Tätigkeit ist kaum etwas überliefert; es konnten einzig die wenigen nachfolgenden Angaben gefunden werden. Im Ausstellungsbericht von 1855 sind ganz kurz Dessinateure genannt: J.J. Merz in Herisau, Gebr. Reich St. Gallen (in Paris), J. Schittle in Waldstatt und Anna Bänziger in der Firma Stäheli-Wild in St. Gallen. In einer Anmerkung heisst es: «Dass nicht einer einzigen Appenzeller Stickerin eine Auszeichnung zufiel, ist zu bedauern.» Dies wird aber 1857 in Bern nachgeholt: In Appenzell zeichneten sich die Schwestern Maria Antonia und Franziska Hirsche, die Schwestern Theresia und Magdalena Brander sowie Franziska Mittelholzer aus. Dazu ist Magdalena Dörig in Schwendi erwähnt. Im Auftrag der preisgekrönten Firma Kirchofer arbeiteten Franziska Ulmann in der Schwendi, Katharina Wild von Engenhütten und A. Maria Fässler aus Appenzell. Heute sind im Heimat-



Abb. 14 Schiff mit Chinesen und Palmen, ca. 1860. Blattgrösse 11 cm × 29 cm. Frauenfeld, Historisches Museum des Kantons Thurgau, Inv. Nr. T 1785-70.

museum Appenzell Mustertücher erhalten, bei denen die Stickerinnen bekannt sind¹⁰, nämlich Frau Büchler-Fässler (1819–1872) und Frau Landeshauptmann M. Antonia Fässler-Dörig (1827–1908). Die Zahl der in der Handstickerei beschäftigten Frauen war sehr gross, dies lässt sich aus wenigen bekannten Berichten herauslesen. So soll Joh. Bänziger (1804–1840) aus Lutzenberg schon vor 1840 eine Gesamtzahl von ca. 4000 Arbeitern beschäftigt haben. Neben anderen mit dem Textilgewerbe verbundenen Arbeitern gehörten zu seinem Unternehmen Stickerinnen in Inner- und Ausserrhoden, im Rheintal, in Bayern, Vorarlberg, Tirol. Eine erste Industriestatistik aus dem Jahre 1880 nennt für die Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau 2330 Handsticker und -stickerinnen.¹¹

Bei den zu untersuchenden Miniaturmalereien handelt es sich um 173 Blätter, 82 auf blauem, 90 auf braunem und einem auf weissem Grund. Sie lassen sich einteilen in eine Gruppe mit kleineren Motiven und in eine solche mit figürlichen und landschaftlichen Szenen.

Zu der ersten Gruppe gehören etwa 40 Blätter, deren Formen Platz finden in einem Rahmen von 8 cm × 9 cm, bei weiteren ca. 45 Blättern misst dieser Rahmen 9 cm × 14 cm und bei weiteren ca. 40 Blättern 13 cm × 15 cm. Überwiegend sind in dieser Gruppe einzelne Motive wiedergegeben, in etwa 30 Fällen ganz einfache einzelne Blatt- oder Blütenformen. Das Relief fehlt bisweilen, vielleicht sind allerdings die Stoffstücklein im Laufe der Zeit weggefallen.

Daneben kommen sehr reich gestaltete Blütenzweige vor, oft zusätzlich belebt von Vögeln, Insekten, Schmetterlingen. Hier gibt es zudem von Medaillons gerahmte und mit Ornamentformen kombinierte Blüten. Diese meist schmalen Muster, etwa 40 an der Zahl, könnten als Verzierung von Rändern oder von Taschentuchseiten gedient haben. Bei etwa 30 weiteren, leicht bogenförmigen Vorlagen handelte es sich sicherlich um Muster für Kragen.

Die Formen und Motive sind in der Grösse entworfen, die sie später auf Kragen, Manschetten oder Taschentüchern aufweisen mussten. Man kann sie als einzelne Rapporte auffassen, die man nach Belieben auf dem gewünschten Objekt als Vielfaches oder in Kombination mit anderen Formen ausführen konnte (Abb. 4, 5).

In einer zweiten Gruppe von etwa 50 Blättern finden sich grössere Formate, 16 cm × 15 cm bis 22 cm × 33 cm und eigentliche Kompositionen. Hierher gehören ca. 30 Blätter, die sich klar als Vorlagen für Taschentücher erkennen lassen, denn die Szenen sind in einer auf der Spitze stehenden Ecke angeordnet. Vielfach kommen auch hier Blüten an Zweigen, zu Kränzen geflochten oder in Körben vor, manchmal in Verbindung mit Rocaille-Ornamenten.

Die Landschaftsdarstellungen bilden eigentliche Höhepunkte der Vorlagensammlung. Darunter gibt es Beispiele, die an einheimische Gegenden erinnern, wie eine Gruppe von Hasen unter Tannen. Andere scheinen verwandt mit Chinoiserien (Abb. 14) oder führen den Betrachter an süd-

liche Gestade und in den dichten Urwald (Abb. 12, 17). Zu einer eigenen Gruppe lassen sich die z. T. miniaturhaft kleinen Porträts und Figurendarstellungen zusammenfassen. In mehreren Fällen sind Damen, umrahmt von Fenstern, wiedergegeben, auch Spaziergänge von Mutter und Kind kommen vor. Die kleine, von Vorhängen umrahmte Darstellung einer Alp mit Sennen und Tieren (Abb. 11) sei hier als Besonderheit beigeordnet.

Auf einzelnen Malereien sind Etiketten mit Nummern aufgeklebt: 4861, 4862, 4864, 5012, 5013, 5014, 5377, 5663, 5671, 5672, 5678, 5679, 5682, 5880, 5692, 6621, daneben sind Preise von Fr. 18.75 bis 26.- notiert. Bei anderen Vorlagen stehen Nummern mit Bleistift direkt auf dem Papier, die nebenstehenden Preise bewegen sich zwischen Fr. 41.- und 77.50.

Bei genauer Betrachtung fallen neben Blättern mit peinlich feinem und exaktem Malstil solche mit etwas kräftigeren und schwungvolleren Formen auf. Man könnte vermuten, dass einige der Malereien aus einer späteren Schaffensphase stammen.

Die Motive

Die Motive der Vorlageblätter zeigen zahlreiche Bezüge zur zeitgenössischen angewandten Kunst und auch zur Ostschweizer Kunst.

Als altertümlichste Formen, die sich aber in St. Gallen im ganzen 19. Jahrhundert grosser Beliebtheit erfreuten, kann man die Rocaillen bezeichnen (Abb. 7). Verschiedene Urkunden, z. B. eine Taufurkunde aus der Ostschweiz mit Datum 1853, belegen dies. Johannes Stauffacher (1850 bis 1916), seit 1888 Zeichenlehrer am damaligen Industrie- und Gewerbemuseum, verwendete in seinen frühen Arbeiten ebenfalls Rocaillen. Erst 1897 kritisiert er in seinen «Studienreisen»¹² «... das schwere Renaissance- und Rokokogeschwörkel der Herren Dekorationsmaler und Architekten, das wir nun schon zu lange geschmacksverderbend auf uns einwirken lassen...».

Blüten, zu Kränzen und Sträussen gebunden oder in Körben abgebildet, gehören zu den beliebtesten Motiven der Biedermeierzeit. Inspiration zu solchen Stickereien könnten Vorlagen für farbige, sogenannte «Gobelinarbeiten» gegeben haben, die von 1830 bis 1840 in Berlin einen grossen Aufschwung erlebten und zwischen 1840 und 1850 einen Höhepunkt erreichten.¹³ Diese Musterblätter von berühmten Verlegern, wie z. B. dem Berliner L. W. Wittich, und anderen, etwa Nürnberger Firmen stach man zuerst in Kupfer, anschliessend wurden sie in Heimarbeit koloriert. Später, gegen 1870, wurde die neue Technik der Lithographie eingesetzt. Gobelin-Vorlageblätter finden sich in grosser Anzahl in der Sammlung der Textilbibliothek St. Gallen.

Blüten, Blätter und Vögel eigneten sich für die feinen Applikationsarbeiten, und verschiedene Formen von Glockenblüten, auch enzianartige, sowie Rosen und Blätter kommen auf Kochs Vorlagen immer wieder vor (Abb. 6, 7).



Abb. 15 Ausschnitt mit Chinesen und Schiff, ca. 1860. Schiff 7 cm × 5 cm. Frauenfeld, Historisches Museum des Kantons Thurgau, Inv. Nr. T 1785-70.

Vor allem die Glockenblüten erinnern an Entwürfe von Jean Pillement (1728–1808). Jener in Lyon geborene Textilentwerfer lebte zwar lange vor Koch, doch ist ein Einfluss Pillements auf die St. Galler Handstickerei sehr wohl denkbar, denn die Beziehungen zwischen St. Gallen und Lyon waren seit Jahrhunderten intensiv; von dorthier soll 1750 die Handstickerei nach St. Gallen gekommen sein.

In der Textilsammlung St. Gallen befindet sich ein Taschentuch mit der Darstellung eines Blumenkorbes (Abb. 8, 9), einem Motiv, das mit Sicherheit auf ein Vorlageblatt Kochs zurückgeht. An diesem Beispiel lässt sich überdies nachweisen, dass Entwürfe mehrmals ausgeführt wurden, bewahrt doch das Cleveland Museum of Art, USA, ein Taschentuch mit fast identischem Blumenkorb auf (Inv. Nr. 36.738).

Abgeschlossene Kompositionen mit Landschaften und Bäumen zeigen die wenigen grossen Vorlagen. Der Schöpfer dieser Bilder könnte sich an zeitgenössischer Graphik inspiriert haben, z. B. an Prägedruckten, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts für Andenkengraphik und auch für kleine Andachtsbilder weite Verbreitung fanden. Ein solches Andekenbild von 1858 mit einer Ansicht der Stadt



Abb. 16 Taschentuch mit Schiff unter Palmen, ca. 1860. The Cleveland Museum of Art, USA, Inv. Nr. 36.722.

St. Gallen stellte Benziger in Einsiedeln¹⁴ her. Diese kleine Lithographie ist umrahmt von einem geprägten und gestanzten Spitzenrand in Relief, und als solches ist die Papierarbeit sehr verwandt mit Arbeiten der Weissstickerei. Die Bedeutung der Firma Benziger stieg in den in Frage stehenden Jahren zwischen 1833 und 1860; die Direktoren der Firma interessierten sich sehr für neueste technische Errungenschaften, und Leiterpositionen konnten über

mehrere Generationen mit Familiengliedern besetzt werden. Söhne der Familie besuchten in den 1840er und 1850er Jahren die Schulen St. Gallens.

Im Kanton Appenzell blühte im 19. Jahrhundert die sogenannte Senntumsmalerei. Auch diese Kunst, die sich in vielen Fällen durch miniaturhaft feine Pinselmalereien auszeichnet, hinterliess ihre Spuren auf den Stickereivorlageblättern (Abb. 10, 11). Bei einigen dieser Senntumsmaler gibt es Beziehungen zur Textilindustrie. So beschäftigten sich in Herisau Johannes Zülle (1841–1938) mit Weben, und Joh. Jak. Heuscher (1841–1901) wird im Zivilstandsregister Zeichner genannt. Als Heimarbeiter verfertigte er Musterzeichnungen, die er jeweils am Mittwoch und am Samstag nach St. Gallen brachte, um sie auf der Börse an Fabrikanten zu verkaufen. In St. Gallen lebte Christoph Sebastian Allgöwer (1827–1908), ein Bauernsohn, der den Beruf eines Lithographen erlernte und sich in seinen Wanderjahren in Frankfurt, Hamburg, Berlin, Wien, Innsbruck aufhielt. Allgöwer verbrachte seine späteren Jahre in Armut, da sein Lithographenberuf von der Photographie stark konkurrenziert wurde.¹⁵ Leider wissen wir nicht, wie weit Koch diese Zeitgenossen kannte, seine Blätter jedoch lassen eine gewisse Beeinflussung vermuten.

Andere Vorlagen zeigen Figuren in fremdländischen Landschaften (Abb. 12, 13). Ein kleiner Chinese in einem Schiff mit Segel lässt an Chinoiserien denken, wie sie z. B. bei Pillement vorkommen und die Koch in Lyon kennengelernt haben könnte. Wie bereits erwähnt bestanden enge Beziehungen zwischen St. Gallen und Lyon, und ein Aufenthalt Kochs in Frankreich zwischen 1850 und 1857, als er nicht mehr in Deutschland wohnte und noch nicht in St. Gallen niedergelassen war, liegt im Bereiche des Möglichen. Mit dem genannten Vorlageblatt lässt sich ein Taschentuch im Cleveland Museum of Art, USA, vergleichen (Abb. 14, 15, 16). Hier erscheint derselbe Chinese, seitenverkehrt zur Vorlage gestickt, in allen vier Taschentuchecken.

Einige wenige Miniaturen geben Fischer, Jäger und Figuren am Wasser und unter Palmen wieder. Das Württembergische Landesmuseum in Stuttgart bewahrt ein Taschentuch auf, das nachweisbar an der Berner Industrieausstellung von 1857 erworben wurde.¹⁶ Leider finden sich unter Kochs Vorlagen nur ähnliche, nicht aber die entsprechende Vorlage; vielleicht wurde diese damals mitsamt der Stickerei nach Stuttgart verkauft. Das Taschentuch gibt einen Hinweis darauf, woher Anregungen zu den Bildern gekommen sein könnten, findet sich doch eine sehr ähnliche Szene mit Bogenschützen und Leopard unter Palmen auf der Rixheimer Tapete «Vues du Brésil» von 1830.¹⁷ Von jener Tapete ist bekannt, dass sie Jean Julien Deltail (1791–1863) entwarf, und zwar nach dem Werk des in Augsburg geborenen Reiseillustrators Johann Moritz Rugendas (1802–1858), der 1822–1825 Brasilien bereiste und später in Paris mit Alexander von Humboldt 100 Bilder auswählte für sein Werk «Voyages pittoresques dans le Brésil». Leider liess sich über die Lehr- und Wanderjahre von Wilhelm Koch nichts in Erfahrung bringen. Er wird aber als

Graveur bezeichnet, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass er in den 1840er Jahren mit den genannten Werken auf irgendeine Weise in Berührung kam, vielleicht sogar im Elsass arbeitete, dort die exotischen Landschaftsbilder kennenlernte und sie später zu Stickereivorlagen umarbeitete.

Eine letzte Gruppe von Entwürfen erinnert an Scherenschnitte, an Silhouettenbilder. Verschiedene Damen im Profil, fensterartig umrahmt, oder kleine Szenen mit Frauen, Kindern, Tieren lassen sich vergleichen mit Silhouettenbildern, z. B. mit denen von Luise Duttenhofer (1776–1828) aus Stuttgart.¹⁸ Die Silhouettenkunst blühte vor allem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als die Photographie noch unbekannt war und man gerne mit Hilfe dieser Schattenkunst Porträts anfertigte.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass die zum grossen Teil aus einzelnen Motiven und zum kleineren Teil aus Figuren und Landschaftsbildern bestehende Vorlagensammlung das Arbeitsmittel eines Dessinateurs darstellte, und manche der in verschiedenen Sammlungen erhaltenen, fein verzierten Kragen und Mouchoirs beweisen, dass diese Vorlagen auch zur Ausführung gelangten. Die Frage, woher die Blätter stammen, lässt sich nicht ganz eindeutig beantworten. Einflüsse des späten 18. bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts aus dem französischen und deutschen Ausland sowie aus dem Ostschweizer Kunstschaffen konnten festgestellt werden. Die einheitliche Technik und der im Ganzen einheitliche Stil weisen auf einen einzigen Künstler hin. Die Signatur auf einem Blatt und die Tatsache, dass die Vorlagensammlung aus dem Nachlass Koch-Arnold¹⁹ ins Historische Museum des Kantons Thurgau gelangte, sowie der Eintrag vom 1. Mai 1857 im St. Galler Rationenbuch (vgl. Anm. 1), in dem Koch als Dessinateur bezeichnet ist, all dies spricht für Wilhelm Koch als Schöpfer der Blätter. Es gibt aber über ihn als Künstler keine schriftlichen Berichte, auch in seiner Todesanzeige²⁰ ist keine künstlerische Tätigkeit erwähnt, und ein eigentlicher Nachruf fehlt. Kein Zweifel besteht

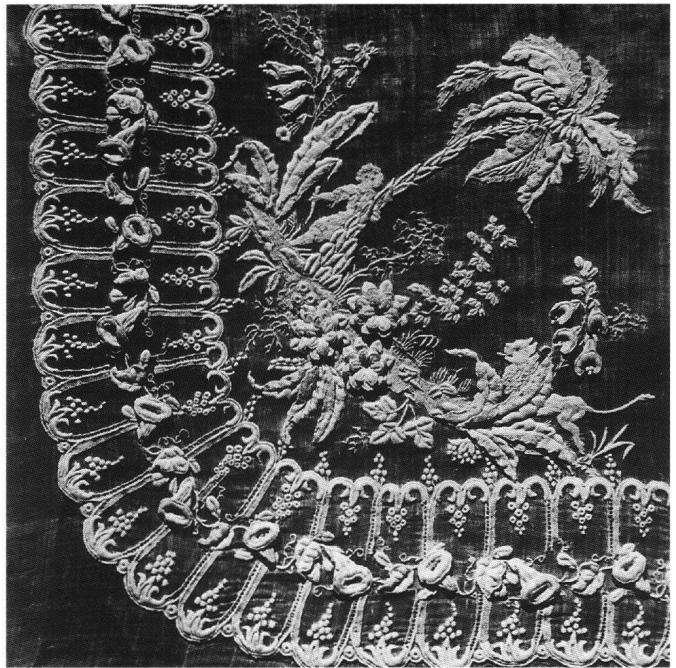


Abb. 17 Taschentuch mit Palme, Jäger, Leopard, 1857. Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum, Inv. Nr. GT 2073.

darüber, dass er von 1857 bis 1897 in St. Gallen lebte und sicher bis 1861, vielleicht sogar länger, als Dessinateur arbeitete. Weil er kein Einheimischer war und sich an einem Geschäft beteiligte, sind Eintragungen in amtlichen Papieren vorhanden. Wilhelm Koch und die Vorlageblätter ermöglichen es nicht nur, die feine Reliefstickerei in der Ostschweiz genauer abzugrenzen, Kochs Tätigkeit weist auch darauf hin, dass um die Mitte des 19. Jahrhunderts in St. Gallen selber Stoffmuster entworfen wurden.

ANMERKUNGEN

- ¹ Aus: Stadtarchiv St. Gallen, 1/1/0323, S. 88 (= Rationenbuch 1842–1877), sowie: *Adressbuch der Stadt und des Kantons St. Gallen*, St. Gallen 1861, S. 12, und 1880–1899; und: Einwohneramt, Niederlassungskontrollen der Stadt St. Gallen, Bd. 7, Nr. 3898, Bd. 8, Nr. 5917. Durch freundliche Mitteilung von Marcel Mayer, Stadtarchivar.
- ² Die Daten aus der Schweiz stammen aus den unter Anm. 1 genannten Akten sowie vom Einwohneramt von Stein, Toggenburg. Die Daten aus Hanau vermittelte freundlicherweise Monika Rademacher, Stadtarchiv Hanau. Vgl. auch KARL GEISEL, *Die Hanauer Turnerwehr*, Marburg 1947, S. 219, Nr. 265. Der entsprechende Eintrag lautet: «Wilhelm Koch war 1848 Vorturner in der 10. Riege der HTG. Am allgemeinen Ausmarsch der Hanauer Turner nahm er teil. In der Mosbacher Liste ist er als Unterlieutenant in der 3. Kompanie aufgeführt. Bei seinem Übertritt in die Schweiz lieferte er eine Doppelflinte, einen Säbel und eine Giberne ab. In der Berner Liste wird er als Lieutenant bezeichnet. Nachdem er am 9. August

1849 in Bern entlassen worden war, begab er sich nach St. Gallen. In einer Flüchtlingsliste wird er nunmehr als Oberlieutenant bezeichnet. Noch im Juni 1850 hielt er sich in St. Gallen auf. Auch im späteren Verlauf des Strafverfahrens konnte er wegen seiner Abwesenheit in der Schweiz nicht vernommen werden.»

- ³ PAUL PFIFFNER, *Willi Koch, ein Toggenburger Maler*, in: *Toggenburger Heimat- und Jahrbuch*, 1955, S. 65–80.
- ⁴ ADOLF FÄH kommt in seinen *Beiträgen zur Geschichte der Handstickerei von Appenzell IR*, o. J., S. 15, 28, nicht zu anderen Ergebnissen als vor ihm: HERMANN WARTMANN, *Industrie und Handel des Kantons St. Gallen auf Ende 1866*, S. 553–555, sowie LEOPOLD IKLÉ, *Bericht über die Schweizerische Landesausstellung Zürich 1883*, Zürich 1884, S. 6, und KARL NEFF, *Die Appenzeller Handstickereiindustrie*, Appenzell 1929, S. 8. Zu diesem Thema lassen sich in der *Beilage zur illustrierten Zeitung*, Leipzig, Mai 1851, einige Bemerkungen finden: «... was unter dem Aushängeschild 'französisch' figuriert,

- wird mit geringen Ausnahmen in der östlichen Schweiz gefertigt ... französische Häuser haben ihre eigenen Agenten in der Schweiz, an die sie zum Sticken vorgerichtete Stoffe schicken ...» - «... zu grossen Stücken lässt der Fabrikant die Zeichnung in den meisten Fällen in Paris entwerfen und die Dessinateure am Ort selbst haben sodann das empfangene Muster bald verkleinert, bald etwas abgeändert...»
- ⁵ Vgl. JOHANNES STAUFFACHER, *Studienreisen*, St. Gallen 1897, S. 169.
- ⁶ Diese «Schule für Musterzeichner» hiess seit 1883 «Zeichnungsschule für Industrie und Gewerbe», und als im Jahre 1886 das Industrie- und Gewerbemuseum an der Vadianstrasse eröffnet wurde (Gründung 29. Juli 1878), bildete sie einen Bestandteil des Instituts (Museum, Schule, Bibliothek). 1908 war mit 366 Schülern ein Höchststand erreicht. Seit 1914 kämpfte das Institut gegen die anwachsende Stickereikrise.
- ⁷ Sammlung des Textilmuseums St. Gallen, Inv. Nr. 20543-560; die handschriftliche Notiz nennt als Herkunft die Firma Bänziger in Thal, 1850-1860. Im Oktober 1913 verkaufte J. A. Diem, Thal, dem Textilmuseum eine Sammlung von vorgezeichneten und teilweise bestickten Kragen und Manschetten.
- ⁸ Die Decke ist abgebildet in: ANNE WANNER-JEANRICHARD, *Baumwolle in der Schweiz*, in: *Stoffe und Räume*, Langenthal 1986, S. 104.
- ⁹ *Bericht über die 2. schweizerische Industrie- und Gewerbeausstellung in Bern*, 1848, S. 183-186. - G. DELABAR, *Bericht über die Weltindustrierausstellung zu London im Jahre 1851*, St. Gallen 1852, S. 177. - G. DELABAR, *Bericht über die Weltindustrierausstellung zu Paris im Jahre 1855*, S. 488-523. - *Bericht über die 3. schweizerische Industrieausstellung in Bern 1857*, Bern 1858, S. 261-265. - *Bericht über die internationale Industrie- und Kunstausstellung abgehalten in London im Jahre 1862*, Zürich 1863, S. 75. - *Reports on the Paris Universal Exhibition 1867*, S. 118.
- In Berichten von späteren Ausstellungen sind keine Namen mehr genannt; 1889 in Paris schreibt OTTO ALDER, S. 11: «... was Frankreich in Handstickerei ausgestellt hat, ist nicht eigentliches französisches Produkt, sondern durch die geschickten Hände unserer Appenzellerinnen angefertigt worden...», und 1900 in Paris meint LEOPOLD IKLÉ, S. 20: «... gute Ausstellungsobjekte werden von Firmen gezeigt, die weder Kosten noch Verwendung Talente Dritter scheuen, um sich hervorragende Stücke zu verschaffen...»
- ¹⁰ Vgl. ANNE WANNER-JEANRICHARD, *Kunstwerke in Weiss*, St. Gallen 1983, S. 7, 12, 13.
- ¹¹ Angaben aus WALTER SCHLÄPFER, *Wirtschaftsgeschichte des Kantons Appenzell Ausserrhoden*, [Herisau] 1984, S. 189. - ADOLF FÄH (vgl. Anm. 4) gibt auf S. 24 Angaben aus der ersten Industriestatistik.
- ¹² JOHANNES STAUFFACHER (vgl. Anm. 5), S. 147.
- ¹³ HEIDI MÜLLER, *Rosen, Tulpen, Nelken - Stickvorlagen des 19. Jahrhunderts aus Deutschland und Österreich*, Berlin 1977.
- ¹⁴ Die Ansicht von St. Gallen ist abgebildet im Ausstellungskatalog: *Papier Ornamentik*, Basel 1979, S. 5, Abb. 8, 12; über die Familie Benziger vgl.: KARL J. BENZIGER, *Geschichte der Familie Benziger von Einsiedeln, Schweiz*, New York 1923.
- ¹⁵ RUDOLF HANHART, *Appenzeller Bauernmalerei*, Teufen 1959, derselbe über den *Senntum-Maler Joh. Jak. Heuscher* und über *Christoph Allgöwer*, in: *Schweizer Volkskunde*, Basel 1956, Heft 2, sowie Basel 1963, Heft 1.
- ¹⁶ Das ehemalige Landesgewerbemuseum (heute Württembergisches Landesmuseum) in Stuttgart kaufte das Taschentuch an der 3. schweizerischen Industrieausstellung in Bern. In Stuttgart findet sich im Hauptbuch unter November 1857 die Bemerkung, dass es von J. B. Corini in St. Gallen stamme. Diese Firma ist in St. Gallen zum erstenmal 1857 eingetragen und wurde betrieben von Johann Baptist Gorini aus Rorschach.
- Im Bericht von 1857 (vgl. Anm. 9) ist erwähnt, dass die Firma Gorini für Relieftaschentücher eine Kupfermedaille erhielt. Es ist aber unbekannt, auf welche Vorlagen die Stickereien zurückgehen, ihr Stil ist der Vorlagensammlung von W. Koch sehr verwandt.
- ¹⁷ Die Tapete «Vues du Brésil» ist abgebildet im Ausstellungskatalog *Brasilien*, Junifestwochen Zürich 1992, S. 145, vgl. dort VERENA BAUMER-MÜLLER, *Exotik und Abenteuer in den eigenen vier Wänden*, S. 142, und RENATE LOESCHNER, *Fixsterne im System Alexander von Humboldt*, S. 122.
- ¹⁸ ERNST BIESALSKI, *Scherenschnitt und Schattenriss*, München 1978; sowie HANS RÜHL, *Luise Duttenhofer*, Aarau 1978.
- ¹⁹ Der entsprechende Eintrag im Inventarbuch des Historischen Museums des Kantons Thurgau, Frauenfeld, lautet: Museums Ges. 1920, Nr. 1785: eine Sammlung Stickmuster, aus dem Geschäft des Mannes der Donatorin. Geschenk: Frau Koch-Arnold, damals Frauenfeld, aus St. Gallen. Zeit: 1850-1860.
- ²⁰ Im Tagblatt der Stadt St. Gallen, 15. November 1897 (1. Blatt): «Statt besonderer Anzeige
Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung von dem unerwartet raschen Hinschiede unseres lieben Gatten und Vaters, Wilhelm Koch. Um stille Teilnahme bitten, St. Gallen, den 13. Nov. 1897, die trauernden Hinterbliebenen.
Die stille Beerdigung findet Montag den 15. Nov. nachmittags 2 Uhr statt. Kondolenzbesuche und Blumenspenden werden dankend abgelehnt.»

ABBILDUNGSNACHWEIS

- Abb. 1-3, 5, 6, 9: Photos Autorin.
Abb. 4, 7, 8, 11-15: Historisches Museum des Kantons Thurgau, Frauenfeld.
Abb. 10: Historisches Museum, St. Gallen.
Abb. 16: The Cleveland Museum of Art, Cleveland, USA.
Abb. 17: Württembergisches Landesmuseum, Stuttgart.

ZUSAMMENFASSUNG

Im Historischen Museum des Kantons Thurgau, Frauenfeld, fiel der Autorin bei einer Depotbesichtigung eine Schachtel mit Stickereivorlagen auf. Es zeigte sich, dass es sich bei diesen 173 Blättern um Vorlagen zu Reliefstickereien von ca. 1855 bis 1861 handelte. Diese feinen Arbeiten der Weissstickerei aus den 1850er Jahren bildeten Besonderheiten der Ostschweizer Handstickerei, in den Jahren bevor die Maschinenstickerei die Handarbeiten konkurrenzierte und diese in den Kanton Appenzell verdrängte. Die Vorlagen lassen sich in Beziehung bringen mit Wilhelm Koch (1823–1897), der 1849 aus Hanau in die Schweiz kam und 1857 als Dessinateur in einer St. Galler Stickereifirma genannt wird. In diesem Jahr liess er sich offiziell in St. Gallen nieder und bürgerte sich in Stein (Toggenburg) ein. Seine Vorlagen, die vielfach Einflüsse des zeitgenössischen Kunstschaffens zeigen, gehören zu den frühesten in St. Gallen selber hergestellten Entwürfen für Stickereien. Früher kamen die Stoffe bereits mit Vorzeichnung versehen in die Ostschweiz. Eine eigentliche Schule für Musterzeichner wurde in St. Gallen 1867 eröffnet.

RIASSUNTO

Durante un sopralluogo nel deposito del Museo di storia del Cantone di Turgovia, l'autrice notò una scatola contenente dei disegni per ricami. Un'analisi rivelò che i 173 fogli erano disegni per ricami in rilievo, risalenti al 1855–1861. Questi delicati ricami bianco su bianco della metà del secolo scorso erano preziosità appartenenti alla scuola di ricamo della Svizzera orientale e risalivano agli anni antecedenti alla concorrenza subita dal ricamo a mano da parte del ricamo a macchina, che finì per confinarlo nel Cantone Appenzello. I disegni sono attribuibili a Wilhelm Koch (1823–1897), trasferitosi in Svizzera da Hanau nel 1849 e menzionato nel 1857 quale disegnatore di una ditta di ricami di San Gallo. Proprio in quell'anno si domiciliò a San Gallo e acquisì la cittadinanza di Stein (Toggenburgo). I suoi disegni, che spesso denotano l'influenza di artisti contemporanei, appartengono alle prime bozze per ricamo mai eseguite a San Gallo. Infatti, prima d'allora le stoffe giungevano in Svizzera orientale già predisegnate. Nel 1867, fu istituita a San Gallo una vera e propria scuola per disegnatori.

RÉSUMÉ

Lors d'une inspection des dépôts du Musée historique du canton de Thurgovie à Frauenfeld, l'auteur a été frappée par une boîte contenant des modèles de broderie. Il s'agissait en effet de 173 feuilles servant de modèles pour des broderies à relief datant de 1855–1861 environ. Ces délicats ouvrages de broderie sur blanc créés vers 1850 représentaient une spécialité de l'industrie de la broderie à la main en Suisse orientale dans les années précédant l'introduction des machines à broder qui allaient concurrencer les ouvrages manuels et repousser cette industrie artisanale vers le canton d'Appenzell. Les modèles peuvent être mis en rapport avec Wilhelm Koch (1823–1897) qui arriva en Suisse en 1849 en provenance de Hanau. Ce dessinateur est mentionné en 1857 dans les archives d'une maison de broderie de St-Gall. C'est dans cette année précisément que Wilhelm Koch s'établit officiellement à St-Gall et acquit la bourgeoisie de Stein (Toggenburg). Les modèles de Koch, qui montrent souvent l'influence de la production artistique de l'époque, font partie des plus anciens dessins de broderies réalisés dans la ville de St-Gall. Les étoffes arrivant auparavant en Suisse orientale étaient munies de tracés. La première école pour dessinateurs de modèles à St-Gall a été ouverte en 1867.

SUMMARY

While looking at the works in storage at the Historical Museum of the Canton of Thurgau in Frauenfeld, the author came across a box of embroidery designs. These 173 designs proved to be patterns for relief embroidery, dating from 1855–1861. These intricate patterns are exceptional samples of the embroidery that flourished in this region of Switzerland during the 1850s before machines replaced hand-made work, forcing the latter to move into the Canton of Appenzell. The designs may be shown to connect with Wilhelm Koch (1823–1897), who came to Switzerland from Hanau in 1849 and is mentioned by a St. Gall embroidery firm as a designer. He took up residence in St. Gall that same year and acquired citizenship in the town of Stein (Toggenburg). His designs, which often reflect contemporary developments in art, belong to the earliest patterns created specifically for embroidery in St. Gall. Before that, fabrics arrived in Switzerland with pre-printed patterns on them. A school for embroidery designers was opened in St. Gall in 1867.